

Steinbrüche gut aufgeschlossene ganggesteinsreiche Zone reicht bis einige km westlich Persenbeug. (Granit-, Granodiorit-, Syenitporphyrite und Lamprophyre). Diese Zone setzt sich südlich der Donau in den Hängen westlich von Ybbs fort, wo häufig Lesestücke von diesen Gesteinen zu finden sind.

Südlich der Donau herrschen ähnliche Verhältnisse wie im Norden, die einzelnen Gesteinszüge streichen in dieses Gebiet herüber.

Bericht 1965 über geologische Aufnahmen auf Blatt Aspang (106) südliche Hälfte

Von AUGUST ERICH (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Fortsetzung der Kartierung im Berichtsjahr nach N bzw. NW des Blattes erfuhr durch das ausnehmend schlechte Wetter während der Aufnahmezeit eine nicht unwesentliche Einschränkung, wenn auch manche Lücken während einer privaten Weiterführung im besseren Herbstwetter noch geschlossen werden konnten.

Am östlichen Blattrand beginnend, wurde die Aufnahme bis zur folgenden ungefähren Linie vorgetragen: Von P. 692 (östlich des Grenzsattels Burgenland—Niederösterreich, W Pauliberg)—Hausberg (P. 716)—Wintermühlgraben (S Wintermühle)—P. 715 (N Hirschauer Bach)—P. 706 (Fuchsstein)—südlich über Rollenhof ins Spratzbachtal—Frohn Riegl—Mittereck—Seidlmühle (Grohdorfthal)—Schöllen-(Reit-)bauer—P. 721 (N Schulbauer)—Leben Riegl (Δ 753)—Lebenhäuser—Gehöft Winterleitner—Stadlbauer (Gehring)—Straß und südlich über P. 686 ins Tiefenbachtal. Darüber hinaus wurden noch informative Kammbegehungen über den Nestbauer Riegl (Δ 805) nach Thal und nach Tiefenbach im W bzw. von Hollenthon südlich über Pichlermühle nach Obereck (S Spratzbachtal) im E dieses Bereiches vorgenommen.

Im Bereich des oberen Reißenbachtals (NW Kirchschatz) ergaben die Begehungen an dessen oogr.l. Talseite bis zu seinem Ursprung westlich des Gehöfts Rachler (N Thomasdorf) nur Grobgnais, der SW/30—40° einfallend, mit Ausnahme zweier kleinerer Glimmerschiefer-schollen im Graben südlich Gehöft Heiß sowie 400 m südlich P. 632 (S Thomasdorf) keine weiteren Begleitgesteine aufweist.

An der westlichen Talseite des Reißenbaches konnte der schon im Bericht 1963 (Verh. GBA. 1964, S. A19) bis zum Gehöft Weghofer festgestellte Granatglimmerschieferzug über die Gehöfte Wegbauer und Bauer bis in den Graben südlich des Gehöfts Birnbauer verfolgt werden, wo er nach allmählich sich verschmälernder Breite mit E bis SE/20° Einfallen ausspitzt. Im westlichen Oberlauf dieses Zweiggrabens des Reißenbaches ist ein etwa 50 bis 60 m längs der Grabensohle aufgeschlossenes Vorkommen von ziemlich frisch erhaltenem Olivingabbro (mit Kelyphitstrukturen) im Grobgnais eingelagert, welcher auf Grund ähnlicher Ausbildungsformen im nördlich anschließenden Graben (N P. 646) mit den nicht selten im Grobgnais eingeschalteten (z. T. gabbroiden) Metadioritvorkommen in Beziehung zu bringen ist.

Dieser nördlich folgende, nach E führende Zweiggraben wird bis ungefähr 200 m vor seiner Mündung in den Reißenbach von Metadiorit in einer Breite von etwa 100 m eingenommen, wobei dieser nahe dem Grabenursprung W/30°, dann gegen E ein synklinales NW bzw. SE/20°-Fallen zeigt. Dieser Zweiggraben gabelt nahe seiner Mündung in den Reißenbach noch einen längeren Nebenast nach N ab, in welchem ebenso der Metadiorit bis auf ungefähr 610 m SH. hinanreicht, worauf er unter Grobgnais und einer anschließenden „Weißschiefer“-Einlagerung auskeilt.

Das Quellgebiet des Reißenbaches mit den Gehöften Taschenbauer, Schulbauer und Rachler

sowie der Kammverlauf mit dem Leben Riegl (Δ 753) liegt zur Gänze im Grobgnais, der nahe dem Reißbachursprung SE/20°-Fallen aufweist.

Den von Gehring nach SE verlaufenden Rücken (mit der Straße nach Kirchschatlag) baut ebenso nur Grobgnais auf; eine Ausnahme bildet jener Zweiggraben, der vom Gehöft Tiefen-(Süßen-)bauer südlich in das Weissenbachtal führt und der eine etwa 300×100 m große Glimmerschieferscholle in der Grabensohle mit E/25°-Einfällen erkennen läßt. In deren südlicher Fortsetzung quert hierauf eine ungefähr gleichgroße Glimmerschieferscholle auf Grobgnais das südöstlich einschneidende Weissenbachtal. Auch dessen Quellgebiet nördlich des Gehöfts Griessepp zeigt in den Gräben nur Grobgnais mit flachem E/20°-Fallen; nur in dem von diesem Gehöft gegen W (Gehöft Grubenmichl) führenden Zweiggraben ist eine kleine, etwa 80 m aufgeschlossene Amphibolitlinse im Grobgnais eingelagert.

Beim Schulhaus in Gehring wäre noch ein ungefähr 200 m sich nach W erstreckender Aplitag im Grobgnais zu erwähnen, während weiter westlich bis zur eingangs bezeichneten Linie (von der Ortschaft Straß südlich über den Kamm mit P. 686 bzw. Gehöft Weglenz ins Tiefenbachtal) mit Ausnahme einer größeren (etwa 300×100 m) Scholle von Granatglimmerschiefer südlich der Gehöfte Dorner, nur Einschaltungen kleineren Umfangs sowohl metadioritischen als auch amphibolitischen Materials zu verzeichnen sind. So ist vor allem durch den Bau der neuen Güterstraße von Gehring nach Straß NW P. 722 ein kleiner Metadioritgang im Grobgnais, der dort nach E/30° einfällt, aufgeschlossen. Auch unweit südlich davon knapp westlich des Gehöfts Tanzler (am Verbindungsweg zum Gehöft Riegler) ist eine Linse des gleichen Gesteins zu beobachten und dasselbe ist auch wenig südlich des nächsten Gehöfts Riegler der Fall sowie südwestlich von diesem auf der Kuppe P. 631, westlich der Gehöfte Dorner. Kleine, gangförmige Einschaltungen sind in dem stark verästelten Quellgebiet südlich von Straß zu erkennen, in welchem nahe zweier Amphibolitvorkommen auch zahlreiche „Weißschiefer“-Lamellen (Leukophyllit) zwischengelagert sind. Eine weitere derartige Amphibolitlinse quert noch den Graben, der vom Gehöft Eder im Tiefenbachtal gegen Gehöft Kohlleitner einschneidet in 550 m SH. (ungefähr in der Mitte dieses Grabens). Der Grobgnais fällt dort gegen NNE/40° ein, während dessen Aufschlüsse in der vorerwähnten, weitverzweigten Grabenreihe S Straß überwiegend E bis NE/30°-Fallen (im Durchschnitt) zeigen.

N Landsee, im Anschlußbereich von Blatt Mattersburg-Deutschkreutz erwies sich die Aufnahme als wesentlich komplizierter, wozu noch die schlechten Aufschlußverhältnisse, besonders längs der Bundesstraße im burgenländischen Blattanteil kommen. Im unteren Teil des E Neumühle (W. H.) in den Blumaubach einmündenden Kohlgrabens steht Granatglimmerschiefer häufig an mit SE/30°-Fallen und B-Achsen nach NNE/30°. Dieser Glimmerschiefer wird westlich des Kohlgrabens an einer etwa 200 m S Neumühle ansetzenden, gegen NNE streichenden Verwerfung abgeschnitten, während er nach E mit gleichem Einfallen und derselben Breite von etwa 700 m über den Blattrand zieht. Nördlich längs der vorbemerkten Bundesstraße folgt Biotitschiefergneis, der ebenso wie eine weitere Granatglimmerschieferschuppe mit dem im mittleren Kohlgraben auf 580 m SH. ansetzenden, bis 300 m breiten Wiesmather Gneiszug eng verfaltet oder verschuppt erscheint und geht dies aus der bis auf 100 m erfolgten Ausdünnung dieses Zuges N P. 656 hervor, worauf er allerdings E P. 679 an der Blattgrenze wieder an Breitenausdehnung gewinnt.

Den mittleren und oberen Kohlgraben nimmt dann in einer anfänglichen Breite von etwa 600 m nach W bis zur vorbezeichneten Verwerfung ein quarzreicher Paraschiefer ein, der sich im Schriff als (Glimmer-)Quarzitschiefer (mit mindestens 75% Quarz, vereinzelt Plagioklas und Mikroklin sowie einer \pm schwankenden Häufung der durchziehenden Glimmermembranen) erweist. Dieser Schieferzug hat deutlich synklinalen Bau, da er am N-Hang des Grabens SE/40°, dagegen südlich nahe der Grabensohle SW/25°-Fallen zeigt; er verringert dann allmählich seine Breite, quert den Kohlgraben auf ungefähr 600 m SH. und spitzt östlich am Kamm knapp S P. 679 (W Pauliberg) aus.

Nördlich dieses Quarzitschiefers gewinnt wieder Glimmerschiefer an Verbreitung, den nahe dem Blattrand einige kleine Amphibolitlager durchhörtern. So im obersten Kohlgraben und auch südlich des Hausberges (P. 716), wo in einem Steinbruch S/30°-Fallen im Amphibolit festzustellen ist.

An der vorgenannten Verwerfung werden noch zwei größere Aufbrüche von Wiesmather Gneis im Glimmerschiefer dieser Tiefscholle abgeschnitten: Der nördliche reicht westlich des Hausberges (P. 716) nach S bis P. 645 (NE Schwarzenberg), hat also ungefähr 500×250 m Verbreitung. Der südlichere, wesentlich kleinere, erstreckt sich 100 m N Ort Schwarzenberg 300×100 m von der erwähnten Verwerfung nach E.

Der typische Semmeringquarzit des Schwarzenberges reicht von dessen höchster Erhebung (Δ 729) südlich nicht bis ganz zur Talsohle, sondern hebt über einem schmalen Streifen von Glimmerschiefer aus, der am Straßenknie NW Neumühle mit ESE/20°-Fallen noch eine kleinere, überschobene Semmeringquarzitscholle unterlagert.

Nördlich von Δ 729 taucht unter dem Semmeringquarzit dann Grobgnais auf, der in einer Breite von etwa 300 m an der vorgenannten Verwerfung N Ort Schwarzenberg absetzend, in einem sich allmählich verschmälernden Streifen südwestlich in den Wintermühlgraben bis nördlich des Weilers „Dampfsäge“ absinkt. Nördlich davon gewinnt wieder Granatglimmerschiefer an Verbreitung, während der westlich anschließende Rücken N des Hirschauertales wieder von Semmeringquarzit aufgebaut wird. Dieser zeigt in einem Steinbruch an der Talstraße NW P. 488 S/40°-Fallen. In seinem oberen Teil S P. 715 fällt dieser Semmeringquarzitücken mit einem steilen, teils felsigen Abbruch nach E ab, der sich talwärts allmählich in ein Block- oder Trümmerfeld auflöst. Hier ist daher die Zerlegung des Semmeringquarzituges durch eine weitere, von P. 488 (Einmündung des Wintermühlgrabens) in NNW-Richtung streichende Verwerfung zu vermuten.

Der Semmeringquarzit setzt dann jenseits des Hirschauer Baches über den Fuchsstein (Saurüssel, P. 706) fort, wo ungefähr 500 m östlich dieser Erhebung ebenso mehrere Meter hohe Quarzitklippen am Kamm auswittern. Er zeigt dort eine Antikline, da nach N bzw. S steiles, entgegengesetztes Einfallen (40—50°) festzustellen ist.

Der südlich des Hirschauer Baches nach W streichende, breite Rücken, der die Ortschaft Spratzek trägt, wird über das Gehöft Rollenhof hinaus zur Gänze von Granatglimmerschiefer aufgebaut. Nur an seinem N-Hang, etwa 250 m westlich von P. 518 ist eine etwa 200×50 m umfassende Amphibolitlinse im Glimmerschiefer eingeschaltet.

Diese mächtige Glimmerschiefermulde setzt auch noch über den südlich eintalenden Spratzbach auf den Gehang über, wo sie SW der Rammel-Mühle NE/40°-Fallen zeigt. Auch im mittleren Spratzbachtal (S Gehöft Rollenhof) ist ein ähnliches Einfallen zu verzeichnen sowie auch an dessen gefällsreichen N-Hängen rezente Schuttkegel im Tal nicht selten aufsitzen.

Am weiter südlich folgenden Kamm östlich des Frohn Riegls (P. 679) hebt dann der Glimmerschiefer über Grobgnais aus, der über Mittreck bis ungefähr 120 m nach Untereck die Kammhöhe (mit dem P. 672) aufbaut, worauf wieder Glimmerschiefer von NW nach SE über den Kamm fortsetzt. Nur in der Kuppe P. 740 (östlich Untereck) durchbricht diesen ein kleines Gangquarzvorkommen.

Abschließend wurden noch die schon im Bericht 1963 (Verh. GBA. 1964, S. A 18) erwähnten Vorkommen von Granatchloritoid-Glimmerschiefer N und E von Gleichenbach genauer erfaßt. Die nördliche, größere Scholle (im Glimmerschiefer) reicht etwa 300 m östlich von P. 651 (N Gleichenbach) in NW-Richtung bis auf etwa 560 m SH. hinab (südlich der Rammel-Mühle), hat also eine Erstreckung von ungefähr 700×200 m. Die knapp östlich an die Grobgnaiskuppe (mit der Ortschaft Gleichenbach) anschließende Einlagerung streicht mit einer etwa 500×120 m umfassenden Verbreitung in gleicher Richtung, weist jedoch ein \pm metadioritisches Material mit gabbroiden Übergängen auf.